

Arbeit stellt. Daher kam es kommen, daß verschiedene Streben von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen, daß minder Wichtiges vor Wichtiges gestellt wird und daß leitende Verantwortlichkeiten in untergeordneten Arbeiten, wie z. B. Ausgabe von Militärkarten oder von Bezugsscheinen, erstickten.

# Die Ideen von 1914.

Vortrag Hermann Bahr.

Der Weltkrieg ist eine Zeit höchster Kraftansammlung und Ausfaltung, heißter Selbstbestimmung aller Völker, die Lat mit dem Wort, alles andere verstummt. Und doch, scharf wie sonst im Kriege der Geist, so herrscht diesmal eine geistige Erregung wie nie zuvor. Niemals sind größere Probleme aufgetaucht, als in diesem Kriege, und sofort mit so überreizt hellem Bewußtsein aufgefaßt und durchdringt worden. Dieser Krieg hat jedem der ihn führenden Völker Opfer wie kein anderer zuvor aufgelegt. In geheimen hat sich jedes Volk gefragt: Ist das alles, was ich selbst so ungeheurer Opfer wert? Und jedes Volk will sich und den andern darthun, was es an sich hat und was die Welt an ihm hat. Wir Deutsche, die in der bösen Zeit vor dem Kriege uns fast ganz schon aus Erwerbsleben verlorren hatten, erinnern uns, daß wir das metaphysische Volk sind. Wir hängen an emporzublickten, bestimmen uns auf den Geist, fragen im Krieg nach seinem Geist. Jede Phase, jeder Augenblick wird uns unmittelbar, noch blutig vom Schlachtfelde, sofort in Geist umgesetzt. So liegt heute schon sein geistiger Ausdruck formulierte vor. Wenn früher oder später doch der Friede kommt, die Geschichte und der geistige Ausdruck dieses Krieges bereits fertig formuliert. Die erste große, unvergeßliche Phase war die Mobilmachung. Sie hat ihren Ausdruck gefunden im Wort des Deutschen Kaisers: "Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche." Es war das erlösende Wort, der Nation war ihr eigenes Wesen, der Welt das deutsche Wesen wieder erschienen. Was vor dem Kriege erdacht, erfunden, gewünscht, erstrebt, es lag soweit weg, wie konnten uns kaum mehr erinnern. Bahr wurde in Bayreuth vom Kriege überrascht und sah dort mit Hans Richter das deutsche Volk lebend und singend nach Frankreich ziehen. Die dem harten, neuen, grundsicheren Mann (H. Richter) liefen dicke Tränen über die Wangen, Tränen der Freude, daß er als alter Mann noch erleben durfte, das große Schmerzes über den Krieg mit England, wo er die reichsten Mannesjahre anverbrachte. Alles glaubte an eine Wiederholung von 1813 und 1870. Bismarcks Anspruch wurde lebendig: Wenn wir rucklos angegriffen werden, wird ganz Deutschland aufflammen wie eine Pulvermine. Und Moskito, Treitschke, Langbehn (der Nombardendeutsche), Nordde, Richter, Meißel, Stein, Clausenitz, Friedrich der Große hatten wieder. Aber im Leben des Volkes und Einzelnen überholt sich nichts, bei es erlebt, ist nicht mehr derselbe. Man warde wie furchtbar gemacht durch den Ausbruch des Schreckens: des jenseitigen Schicksals in ganz Europa. Der

gatten wir nicht erwartet. Wir hatten unsere Nachbarn nicht gekannt. Kaum erbittert waren wir, ohne Spur von Haß, der keinen Ton findet auf der deutschen Feier. Und nun ein einziger Haß, ein einziger Chor der Verachtung Deutschlands. Ausgespien von der ganzen Welt, stand der Deutsche allein da auf der Erde. Es war die furchtbarste Belastungsprobe, die je ein Volk erlebt, und ein Wunder, daß der Deutsche darunter nicht zusammengebrochen. Das verstand er nicht, hatte aber die Kraft zur Antwort. Haß mich, verachtet mich, ich bleibe, der ich bin! Stehe für mich ein mit meinem ganzen Leben! In diesem psychologischen Augenblicke furchtbarsten seelischen Drucks begibt die deutsche Kriegsliteratur. Professor Benke prägt das Wort: die Ideen von 1914. Er sieht die Aufgabe der Zukunft in einer Synthese von Marx und Hegel. Der große preussische Staatsphilosoph und Metaphysiker und das Haupt der Internationalen. Der soziale und der revolutionär-destruktive Mensch. Der Krieg sei die Revolution von 1914 als Antwort auf die Revolution von 1789. Siegen wird der deutsche Geist, weil seine Revolution eine aufbauende ist, die französische eine zerstörende war. Sie hat das Individuum aus allen Verbänden herausgerissen, so daß es ein Jahrhundert herumirrt, ohne sich wiederzufinden. Der deutsche Geist von 1914 hat es wieder in Verbände zurückgeführt, der Individualismus wird überwunden durch den Sozialismus (nicht als politische Partei). Helfen schreibt bald ein Buch: Die Ideen von 1914. (Sein erstes Werk: Die Großmächte Europas, verkannte Österreich, das er mit mechanistisch-schematischen, nationalen Staatsbegriffen betrachtete.) Tröstlich, der große deutsche protestantische Theologe, der sehr viel Verständnis auch der katholischen Kirche entgegenbringt, hält seine bedeutungsvollen Reden in der Berliner Deutschen Gesellschaft. Auf der einen Seite würt er die Notwendigkeit, jede religiöse Entbindung an ein Absolutes, vom einzelnen Menschen unabhängiges zu finden, auf der andern Seite hat er das starke (protestantische) Bedürfnis nach Autonomie und Selbstbestimmung. Brachte wirklich erst 1914 die Überwindung des Individualismus? Bahr studierte 1884 in Berlin. Im Verein deutscher Studenten kamen die jungen Leute aus allen Provinzen zusammen. Sie hatten nur ein Programm: Für Bismarck, gegen Ewer Richter. Es war der rein nationale Gedanke mit einem Stich ins Sozialistische gegen den liberalen. In dem staatswissenschaftlichen Seminar des berühmten Professors Adolf Waquer setzte es die heftigsten Diskussionen ab. Da war Dietel, der spätere Lehrer des Kronprinzen und Geheimrat, ein hochruhmender Herr, damals Ratskammer-Socialist, Zombart, der Verfasser des "Moderne Kapitalismus", der berühmten "Händler und Gelden", Wolfgang Deine-

gebiete Graz für den Kleinverkehr mit den unten angeführten Maßherzeugnissen folgende Preise zu gelten: Für Weizenbrotmehl 1 K 21 h, für Weizenroggenmehl und Weizenschrotmehl (Grauhambrotmehl) 11 h, Weizenbrotmehl I 1 K, für Weizenbrotmehl eines Brandenburger Domherrn, der Führer der Sozialdemokratie wurde, heute im rechten Flügel zur nationalen Gefühnung seiner Jugend zurückkehrte, ein junger Theologe, Dramatiker u. s. w. Seine Kampfschrift gegen Schäffle nennt Bahr frech, jugendlich-angezogen, aber in der Sache hatte sie recht. Schäffles Ministerkochen hörten in der Sozialdemokratie nur den anarchischen Ton von 1848. Im Kriege haben sich die deutschen Sozialdemokraten wie ein Mann auf ihr positives Wesen besonnen, das negative über Bord geworfen. Wie es später wird, wissen wir noch nicht. 1888 war Bahr in Paris. Dort sammelte General Boulanger, stolz auf schwarzen Fock, um sich eine höchst zweifelhafte, gemischte Gesellschaft. Schwindler, Mentenretter, Streber, aber auch ernste Idealisten. Es war die ganze Jugend, die sich um eine Fahne, eine Idee scharen wollte, mit dem gemeinsamen Haß gegen die Geschäftspolitik. Einer der Jünglinge, ein hochgewachsener, furchtbar affektierter, nobilitierter feiner Mensch aus Lohrungen, Viehhärgeschäftler Renans (mit Nach und Nachfolger der Lehrer des äußersten, radikalsten Individualismus), ein Meister des Egotismus Maurice Barrès. Dieser Kithet läßt sich später in die Kammer wählen, sprach von Pflanz, Vaterland, Geist, Glaube, Kirche. Man lachte ihn aus, aber die Jugend verstand ihn. Es war ein Weg, durch den er mußte. Seine erste große Entdeckung: Mein Ich ist in den Gräbern meiner Väter, in der Erde meiner Heimat. Ist in der Umwelt und sittlichen Gemeinschaft, in der Erlebung durch Eltern und Lehrer, in der Verannkung von Lehrern: den Büchern. Was von mir kommt, ist nur Schlechtes. Er zeichnet sie, die Deracines, die Entzweckten, den modernen Großstädter, der aus nichts als Verhand besteht und daher eine entsetzliche Gritzen führt. Und in London fand Bahr die Gesellschaft der Fakter, ebenfalls Materialisten, Ethiker, Sozialisten, Sidney Webb und Bernhard Shaw, noch unbekannte Jünglinge, darunter. Schon damals war die Antwort auf die französische Revolution erreicht. In England E. Burtle, in Deutschland Görres, Genty, Adam Müller, Novakis, die heilige Maria, die in ihren Anfängen ein Aufatmen des menschlichen Geistes war. Ein Erimmerung, daß über den Menschen noch höhere sittliche Mächte walten, später aber mißbraucht wurde und von ihrem Wege abgekommen ist. Auch unser größter deutscher Dichter hat den Individualismus völlig überwunden. Sein Titanismus, von einem Goethe verankert, wirt sich im Prometheus aus, der Gott nicht fürchtet, aber aus Stolz nichts mit ihm zu tun haben will. Er hat diesen Stolz nie ganz überwunden. Das hat auch den innerlich religiös veranlagten Menschen überwindet, zu weltlichen Mächten zu kommen. Sein letztes Werk, der

Staudinger, Kommandant einer schweren Kavallerie, Sohn des Schuldirektors Friedrich Staudinger, wurde zum zweiten Male mit dem Signum Laudis ausgezeichnet.

Wilhelm Meiner, sieht die höchste Bildung und Entfaltung des Selbst in Dienem. Du mußt den ewigen Plänen dienen. Schlecht, wenn du dich widersest oder gut, indem du dich heugst. Umland, die Weiber Grimm, Savigny und Herle sind die Wiederentbocker des Menschen als geschichtliches Produkt. So die Theorie. Und wie war es in der Praxis? Persönlichkeit war jedes zweite Wort, den viel mißbrauchten Goethespruch: „Höchstes Glück der Eckenfinder“, machte sich jeder unreife Jüngling zunutze, der sich ausleben wollte. Wieviele aber konnten sich ausleben? Höchstens eine Million entwurzelter, vaterlandloser Erbsen. Die paar Reichen, die ihr inhaltsloses Leben in Schiachwagen und internationalen Hotels zubringen, mit den sie umgebenden Scheren von Parasiten und Parasiten: Literaten, Künstler, Journalisten u. s. w. Anfang der Neunzigerjahre kam in diesen Kreisen ein Wort auf: der Betrieb. Das wurde zum Stärken, Größen unserer Zeit. Es war das Ende aller Persönlichkeit. Der „Betrieb“ wuchs in die Weltwirtschaft hinein, hatte die halbe europäische Menschheit verschlungen, ein Wotan, der zu Beginn des Krieges die bange Frage auf alle Lippen kam: Was wird der Betrieb dazu sagen? Die großen Banken, die großen Industrien, die Gewerkschaften? Das Vaterland erwies sich stärker als die Weltwirtschaft. Auch in jenen Schichten erklang die lange nicht mehr gehörte Stimme des Vaterlandes. Es war das Schöne, was wir erlebt. Eine neue Epoche der europäischen Menschheit beginnt. Der Staat ist uns ganz etwas anderes geworden. Es erwachte das Staatsgefühl. Die liberale Zeit sah in ihm was Niedertätigkeit, ein notwendiges Übel. Dann noch man vom Staatsgebäude. Das Klang abtrat, leit. Man haben wir Staatsgefühl, Staatsbesinnung, den Willen zum Staat, Vereinerung, Freude über ichreicht und dem Volke. Der Staat sind wir. Und wo es in Deutschland und Österreich um Anstalt, wohl zum bitteren Konflikt zwischen Nation und Staat, liegt der Staat. Ausnahmen bilden nur die Emporen. Reichliche Intellektuelle, verwandere Weltanschauung, die mit dem Worte fühlen und dem Herzen denken. Der nationale gesunde Mensch hat in der unerbittlichen Welt zwischen Staat und Nation über sich den Staat gestellt. Die Menschheit und auch nur ich über der Staat gestellt. Auch die Staaten selbst haben sich abgefunden in höhere Sphären gezogen. Staaten und Nationen sind nicht mehr Selbstzweck, dienen einem Höheren. Ausmaß der Erregung des Lebens. Im Verlauf sich aus dem europäischen Mittelalter von lebendigen Tugenden über höhere Idee. Und Mensch, der ständige Wiederkommen, selbst die Negation des Nationalismus als

der Weihnachtsgaben statt und ist dieselbe von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr geöffnet. Eintritt 30 h zugunsten armer Kinder. Um zahlreichem Besuch wird gebeten.

überwinden. Wir sind reif für den föderativen Nationalismus, für große Reichverbände, darin zusammengeschlossen, frei. Nationen, wetteifernd miteinander. So entstand der mitteleuropäische Machtblock, jetzt zunächst dem Siege dienlich, dann anderen uralten sittlichen Ideen der Menschheit. Das ist die Idee von 1914. Wie 1871 Döllinger in seiner Rektoratsrede gegen Frankreich geredet rief: „Ihr habt uns, von euch bringen würde Stufe herüber, wir erwidern nicht. Die Deutschen wissen, daß alle christlichen Völker Glieder eines Bundes sind. Es ist Novalis Bild des Mittelalters, jeder für sich und seine Eigenart, aber damit dienend einem Höheren.“ Oder wie Heinrich von Kleist sagt: „Der höchste Gedanke der deutschen Gemeinschaft sei der Glaube an eine Weltregierung, der sich alle Völker zu fügen haben.“ Es ist uralter deutscher Traum, Erinnerung an uralte deutsche Wirklichkeit und Herrlichkeit. Die deutschen Stämme, freie Bewohnerschaften, Franken, Sachsen, Alemannen, vereint im Weltreich Karls des Großen. Die Erinnerung daran ist in der deutschen Seele nicht verflungen. Tieferegreifend äußerte sie sich in einer einfachen Feldpostkarte, die vor zwei Jahren ein wackerer Mann vom Salzburger Gareregiment aus den Kiesenländern in Russland nach dem Untersberg bei Salzburg schickte: „Komm auf, Kaiser Karl, Zeit ist!“ Er dachte an die tiefinnige Sage von der Schlacht der hellen Menschen gegen die dunklen. Durch drei Tage wurde diese letzte Schlacht geschlagen, dann kam das glückliche Reich des Friedens. Das war eines der größten Augenblicke der europäischen Menschheit erleben, fühlen wir alle. Keiner so als wir Österreicher. Der Abg. Krenner sprach das Wort, doch wie nunmehr in Gebieten denken müssen. Habsburg hat in seinen großen Zeiten immer schon in Erdteilen denken müssen. Unser altes Österreich war im Neuen schon fast ein Völkerbund. Wir hatten große, weltgeschichtliche Vorarbeit zu leisten für Mitteleuropa. Nun sehen wir uns mit anderen Augen an und sind wieder stolz auf uns geworden. Und das hat uns noch getan. Der Weltbewußte wird ein Österreicher sein in Riesenformat. Diese Zeit hat uns den Glauben an uns selbst wiedergegeben und das tief Vertrauen, daß Österreich immer, gerade in größter Not und Gefahr, nicht im Schutze höherer Mächte steht.

Der Abend, all seinen Teilnehmern umschichtig, endete mit beschränkter Kundgebung für Hermann Dahr, der, anfangs mit etwas schwerer Zurückhaltung betrachtet, war doch sein Bild ein solches anderes, als es die Mehrheit in Erinnerung hatte, seine Redner immer wärmer machte und schließlich zu jubelnder Zustimmung mündig.

**Die Einheitsmontur** Stiefleers Militärblatt verlaunt hart: Zur Vereinfachung der Beschaffung und des Nachschubes wurde für alle Waffen- und Truppengattungen zunächst provisorisch eine Einheitsbluse (Umlegtragen), eine Einheitshose (Kniehose) und ein Einheitsmantel (Muster des bisherigen Mantels für die reitende Artillerie) eingeführt. Hierdurch fallen die Unterscheidungsmerkmale für die einzelne Waffe und Truppe weg. Bis zur Einführung einer neuen Feldabjukturierung werden zur Unterscheidung der einzelnen Truppenspezies u. s. w. provisorische Truppenabzeichen eingeführt. Diese Truppenabzeichen haben auch alle Hinterlandformationen, für welche solche Abzeichen laut der zur Ausgabe gelangenden Tabelle normiert sind, zu tragen. Zu den besonderen Abzeichen gehören die Doppel-Embleme mit dem Bismarck des Kaisers und des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich sowie die während des Krieges bei einzelnen Armee-Korps oder bestimmten Formationen eingeführten Abzeichen. Diese besonderen Abzeichen dürfen nur auf der rechten Brustseite getragen werden. Das Tragen von Abzeichen und Distinktionen feindlicher Staaten ist verboten.

**Abstände im öffentlichen Verkehr.** Man schreibt uns: Unter dem Vorwande der Kriegszeit hat sich nicht allein die Preistreibererei, nicht nur die Verwöhnung der Jugend, Grobheit der Verkäufer den Käufern gegenüber entwickelt, es hat auch sonst vielfach die Anschauung Eingang gefunden, daß gegenwärtig vieles andere erlaubt ist, was sonst verboten war. Zu den durch mangelnde Überwachung hervorgerufenen Abständen gehört auch die Verdrängung der Fußgänger durch rücksichtsloses Radfahren und Rodeln. Manche „Sportleute“ besitzen die Annahme, von den Fußgängern zu fordern, daß sie ihnen selbst auf Gehsteigen Raum geben, eine berechnete Verwöhnung mit Grobheit, sogar mit Schimpfworten erwidern und davonfahren oder davonlaufen. Einer der bestbelegten Tummelplätze ist der Ruderberg, da sich dort niemand um die Beachtung der Verkehrsregeln kümmert. Im Stadtverkehr bildet nebst dem zur Selbständigkeit gewordenen Anflug des Autofahrens und Reichthums auf die Straße, die ungeschickte oder rücksichtslose Tragan der Stöße und bei Regenwetter der Schmutz ein ständiges Hindernis. Es besteht die Anart, im Stöße der Leute nach und weit vom Körper abtend zu tragen oder sie zu schwenken ohne Rücksicht auf die mögliche Gefährdung Vorübergehender oder Verunreinigung ihrer Kleider zu nehmen. Nur das Vorkommen solcher Ungehörigkeiten ist die Kriegszeit keine Ausrede, anständigen Menschen mehr bei anderen schuldige Rücksicht nicht nur im Besonderen, sondern auch auf der Gasse und auch während der Kriegszeit.

führt der dem hiesigen Abendport bisher 2 in wieder jedoch stet Die obige jungen d herziger s tragen ha Der val 111 Spitze bei am 28. 5. Arztes 2 Jahre. Er die Kriegs wo er als nachdem, er Gener er sich a Generalm Frankfurt Reise. 2 Coblenz, 1913 bei frei, gleichsonderst, de später 1 beschäha im Juni neral ein daß er ihm neb unterstell De Januar 1914 ve trüblose Be folgende findet a kanzeln torgelb teltigt, de der Stan tigkeit